

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 33.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 2. Mai 1913.

Nummer 38.

Wochenkalender.

Gedanken, welche heraus müssen, wenn sie nicht drücken sollen.

Vom Wochenkalendermann.

Samstag.

Das Wech, sich zu verlieben, kann sowohl Älteren wie Jüngeren passieren. Und es ist der Schmerz der Hoffnungslosigkeit und Enttäuschung bei Nichterwiderung dieser geheimnißvollen Seelen-sympathie, diesem psychischen Räthsel, welcher dem Verliebten einen tragischen Schimmer verleihen kann. Diesbezüglich erklärt der Wochenkalendermann folgende Warnung:

Hat eine zwei Augen wie Sterne,
Und Wanglein wie Rosen dabei,
Und steht dir mit all' dem nicht ferne,
Und ist's noch zum Ueberfluß Mai —
Dann halt' deine Sinne beisammen,
Ob alt oder jung du, Gesell:
Grün Holz steht säßlings in Flammen,
Und dürr es — brennt doppelt so schnell.

Sonntag.

Heute, am Sonntag, kramte ich, wie es öfters auch Anderen passieren mag, in alten Briefen und Papieren herum, und da trat mir so manche liebe Gestalt, so manche alte Erinnerung wieder vor die Seele, deren Angelegenheiten im Laufe der Jahre fast schon verblichen wa, wie die Papiere, welche ich durchstöbert hatte, und bei deren Anblick sich mir eine längst vergangene Zeit wieder zu incarniren schien. Seitdem aber hat sich Vieles geändert und ich frug mich:

Ihr werthen Gefährten,
Wo seid ihr zur Zeit mir
Ihr Lieben, geblieben?
Ach, alle zerstreut!

Die Einen, die weinen,
Die Andern, sie wandern,
Die Dritten noch mitten
Im Strome der Zeit

Auch Viele am Ziele,
Zu den Lebten entboten,
Verdorben, gekorben,
In Luft und in Leid.

Ja, in Luft und in Leid! — Ich packte die Papiere wieder sorgsam zusammen, eine stille Thräne rollte darüber hinweg und ich eilte hinaus aus des Zimmers Gefängnis in den grünen, blühenden Frühlingstag.

Montag.

Von Zeit zu Zeit müssen wir Alle in das „stille Leben“ zurückkehren, wenn wir uns selbst und die Welt um uns verlieben wollen. In dieses stille Leben führen viele Wege, aber einer der verlockendsten liegt in der Poesie. In diesem geschäftigen Zeitalter, und besonders in diesem praktischen Lande, denken die Menschen, die Poesie gehöre in eine vergangene, kindliche Zeit, die längst überwunden sei, und die Sprache der ausgewachsenen Welt sei die Prosa. Es ist nun wahr, die Sprache der Gegenwart scheint die Prosa zu sein, aber die Poesie ist die Sprache der „großen Augenblicke“.

Wenn die Menschen, wie zur Jetztzeit, mit Arbeiten praktischer Art intensiv beschäftigt sind, und von ihrer Arbeit so gehebt und so beherrscht werden, daß sie nichts Anderes denken können, so sprechen sie Prosa. Aber wenn sie anfangen, über diese Arbeit nachzudenken, — und diese Zeit wird kommen! — wenn sie zu fragen beginnen, was ist es denn nun eigentlich werth, wieviel Glück ziehe ich aus dieser Jagd des täglichen Daseins; wenn sie wieder Menschen sind und nicht bloß Arbeiter, dann wird die Sprache der Poesie wieder gehört werden. Denn wenn die Menschen anfangen, zu fühlen, das Leben als Ganzes zu empfinden, dann treten sie ein in das Reich der Poesie. Prosa ist die Sprache der Arbeit, der Angelegenheiten, der praktischen Ideen draußen — der Dinge, durch die wir leben. Poesie ist die Sprache unserer Empfindungen, unserer Ehre, unserer Liebe — der Dinge, in de-

nen wir leben. Arbeit macht uns müde, enttauscht, entwerthet uns sogar zuweilen. Ideen, die über das Gewöhnliche hinausgehen, Gefühle, Liebe, Begeisterung, erhebt, nährt, erfreicht uns. Das ist der Werth der Poesie und das Geheimniß eines „stillen Lebens“, einer Einsicht in uns selber.

Dienstag.

Die Frage, was das hierzulande gebräuchliche Wort „Shopping“ bedeutet, verflucht der Wochenkalendermann folgendermaßen zu beantworten: „Shopping“ ist, wenn eine „Lehddie“ mit 21 Pennies in ihrer Geldbörse in ein Schnittwaarengeschäft geht, sich von den Ladendienern resp. Verkäuferinnen Waaren im ungefähren Werthe von \$500 zeigen läßt und schließlich für 7 Cents ein Haarbändchen für das Baby und für 3 Cents Stednadeln kauft. Will die „Lehddie“ wirklich „fashionabel“ sein, so läßt sie selbstverständlich ihre Einkäufe mit dem Ablieferungswagen des betreffenden Geschäftes heimführen, damit ihre Nachbarinnen wunders denken, was sie eingekauft habe, denn für diesen Zweck hat sie sich ein paar große leere Schachteln mitführen lassen. Das ist „Shopping“.

Mittwoch.

Die Lüge ist meistens so vollständig angezogen, daß man sie in die beste Gesellschaft mitnehmen könnte; — die Wahrheit dagegen? Ich danke! Naht Liebe sie herum, wenn sich die Polizei nicht in's Mittel lege! Und weil eben die Wahrheit in ihrer unverhüllten Gestalt nicht salonfähig ist, während die Lüge sich vollständig in Sammt und Seide hüllt, ist letztere deshalb auch der erklärte Liebling der modernen „Society“, und die Wahrheit lauert im Winkel, wo sie nur Derjenige sehen darf, der sie sucht!

Donnerstag.

Das beste Erforderniß zur menschlichen Glückseligkeit ist ein heiteres, sorgloses Temperament und ein bescheidener Sinn. Das wird uns so deutlich demonstret durch die historischen Ueberlieferungen von dem alten griechischen Philosophen Diogenes, der sich bekanntlich nichts weiter zu wünschen hatte, als etwas — Sonne. Die Hauptfrage ist, daß wir uns wenigstens bestreben, mit dem zufrieden zu sein, was uns das Schicksal beschieden hat, und daß wir das doch fruchtlose Wünschen und Verlangen aufgeben. Wohl dem, der schon von der Wege auf daran gewöhnt wurde! Er sucht und findet keine Freude an den Wunderwerken der Natur, am Azurblau des Himmels, am Singen der Vögel, an linder Lenzluft und frischem Frühlinggrün. Sein Glück ist — um es richtig zu bezeichnen — die Zufriedenheit in und mit sich selbst.

Freitag.

Oft liegt Traurigkeit im Spott und die Lanzette der Satyre verwundet nicht nach außen, bevor sie nicht das eigene Herz verlegt, in dem die Satyre geboren wurde. Ja, wo das Herz gut ist, muß erst viel gelitten sein und lange getragen, ehe diese letzte, doch schärfste Waffe sich gegen den auswärtigen Feind lehrt.

In der deutschen evang.-luth. Kirche hieselbst fand am Sonntag die Confirmandenprüfung statt und kommenden Sonntag wird die Confirmation vor sich gehen. Die Namen der Confirmanden sind: Edward Krall, Hermann Quandt, Arthur Ernstmeier, Reinhold Brummund, Ewald Langenherber, Arthur Klein, Tillie Schesfel, Alvin Vuenger, Ida Siebert, Ella Rosenkötter, Elfriede Wilkins, Ida Quandt, Florence Klein, Esther Schöneberg und Hattie Leppin.

Zur Carl Schurz Denkmalweihe.

10. Mai 1913 in New York stattfindend.

W. Dager.

Sechs Jahre sind es jetzt in diesen Tagen, Seitdem ein Großer seinen Platz ließ leer, Der in polit'ischen, krit'schen Sturmestagen Warf seines Geistes, seiner Rede Speer; Der in des Zeitalters nationalen Fragen Griff ein, trotz der corrupten Meute Meer, Und mit dem Wahrheitsmuth, der ihn erfüllte, Den Scheinpatriotismus kühn entthüllte.

Die Zeit ist ernst! Man sieht das Edle wanken, Weil das Gemeine es zum Staube zieht, Der Corruptionsmoloch schlägt seine Pranken In's Herz des Volkes und sein Auge spricht, Orell widerleuchtend seine Giftgedanken, Vor denen jede bessere Regung flieht, Und alle Genien glücklicher Tage Verlassen uns in stummer Trauerklage.

Die tap'ren Kämpfer früh'rer Tage fallen Dem Schmitter Tod in seine dürr' Hand, Die Helden geh'n, es bleiben nur Vasallen, Das alte, edle Kampfgeschlecht entschwand. In un'rer Freiheit heil'gen Tempelhallen Der Reaktionszeit eine Stätte fand, Und immer kleiner wird die Schaar der Geister, An der die Corruption fand ihren Meister.

In solcher Zeit, da die polit'ische Sphäre Umwölkt, bedeutet es ein hohes Glück, Wenn feste, stürmerprobt' Charaktere Entzueh'n das Land dem drohenden Geschick. Wenn edle, wah're Männer die Misere Erkennen mit der Größe Seherblick, Und ohne Furcht und ohne fettes Wanken Für Wahrheit, Freiheit treten in die Schranken.

Nicht viele gab es, welche aufwärts nahmen Den Flug zum Licht der Wahrheit hierzuland, Doch wenn man nennt die men'gen großen Namen, So bleibt auch Du, Carl Schurz, nicht ungenannt. Du strahlst unverlöschlich fort im Rahmen Des Ruhmes und Verdiensts für's Vaterland, Columbia, für das in frühen Tagen Bereits Dein Herz im Freiheitsdrang geschlagen.

Du, als der größte Deutsch-Amerikaner, Der deutsche Erbe der neuen Welt, Warst stets in krit'scher Zeit ein treuer Mahner, Oft hat dein Wort durch das Land gegellt. Im Sturm und Kampfe stets ein weiser Planer, Ob auch die Meute heiser sich gebellt, Daß Du das Demagogenthum bemeistert, Das Deutsch-Amerikanerthum begeistert.

Mehr als ein halb Jahrhundert ist entflohen, Seitdem Du weitest an Columbia's Strand, Seitdem Dich traf der Haß der Demagogen, Die Du mit Deiner Rede Wucht gebannt. Du theiltest kühn polit'ischer Brandung Wogen Im heil'gen Eifer für der Freiheit Land; Ob Dich auch traf reaktionärer Zabel — Du zeigtest Dich als Mann von Geistesadel.

Grunddeutsch, Charakterfest in Deinem Wesen, Schenktest dem Volk Du reinen Wein stets ein, Du hast, wie alle wahren Geistesgrößen, Gehabt von jeher jeden falschen Schein. So stehst Du vor dem Volk, dem Du gewesen Ein Warner stets, im hehren Glorienchein Des selbstlosen Verdienstes, das so selten, Ein Staatsmann und ein Denker zweier Welten.

Zwei Continente feiern Dich nun heute: Das alte Vaterland — Columbia! Wohl hat begeistert Dich die gift'ge Meute, Doch niemals kam sie Deiner Größe nah'. Fern stand sie Dir, wie eine Sternweite. Du großer Sohn des Lands Germania, Wenn immer sie ging auf verbott'nen Wegen, Schlugst Du sie mit der Wahrheit Keulenschlägen.

Ein Volkstribun, ein trefflicher Verfechter Der edlen Sache, hast Du viel gethan, Es traf dein Wort die niedren Volksverächter Mit ihrer Thorheit, ihrem blinden Wahn. Du ebnetest für kommende Geschlechter Der nebelhaften Zukunft Dornenbahn, Den Geist der Corruption hast Du befehlet, Gelähmt die Hydrahäupter und getödtet.

Die Besten dieses Landes Dich verehren, Im Sturm und Kampf rangst Du Dich an das Licht, Erfüllt von Freiheitsdrang und Freiheitslehren; Was Du empfandest, wurde Dir zur Pflicht. Nun wird kein Kampf mehr deinen Schlämmern tören, Lang' aber noch die Nachwelt von Dir spricht, Es wird im Pantheon Dein Name glänzen, Die Blätter der Geschichte licht umfränzen.

Unter der Beschuldigung, sich Geld unter falschen Vorpiegelungen verschafft zu haben, wurde der 21-jährige, angeblich erst seit kurzem im Land sich befindliche John F. Heidrich unter die schützenden Fittiche der hl. Hermandad genommen. Er sprach hauptsächlich bei Gesülchen vor, erzählte rührende Jammergehichten, und wenn man, Verdacht schöpfend, auf die Jernmienen nicht hereinfiel, wurde der Bettelstrolach insultrierend und warf mit Redensarten um sich, die nicht in „Knigge's Umgang mit Menschen“ stehen. Der Rasi machte ihm 30 Tage County-Bastille auf. Trotzdem er erst einige Monate im Lande sein will, scheint er doch nicht mehr so ganz grün hinter den Weisheitslöffeln zu sein und bereits „Fortsschritte“ gemacht zu haben.

In der am Sonntag stattgefundenen Versammlung des Plattdeutschen Vereins wurden drei neue Mitglieder eingeführt und neun Kandidatenvorschlüge entgegengenommen. Ferner berichtete Sekretär Henry Schuhmacher, daß der Verein eine Mitgliedschaft von 523 aufzuweisen hat. Während der letzten sechs Monate wurden 21 neue Mitglieder aufgenommen und es ereigneten sich zwei Todesfälle. Zur Orientierung sei mitgetheilt, daß an die Erben eines verstorbenen Mitgliedes von jedem einzelnen Mitglied ein Dollar gezahlt wird, sofern dasselbe gutstehend ist. Während des Bestehens des Vereins sind ca. \$13,000 an Schulden bezahlt worden, wovon allein \$1000 innerhalb der letzten sechs Monate abgetragen wurden.

Seitens der Mitglieder der „Third City Band“ ist der Ruf laut geworden, daß deren Finanzen auf die Beine gehoben werden muß, um das Bestehen der Kapelle zu sichern, ihre Leistungsfähigkeit auf der Höhe zu erhalten, ihre weiteren Pläne zur Ausführung bringen zu können bezüglich der öffentlichen Sommerkonzerte usw. Die Kapelle besteht bisher aus eigenen Mittel Noten und Uniformen und veranschlagt \$1300 in Instrumenten usw. zur Vervollkommnung der Kapelle. Von der Ansicht ausgehend, daß dieselbe für Grand Island ein nicht zu unterschätzender Faktor ist, speziell während der Sommerzeit, tritt sie hinsichtlich pekuniärer Hilfe vor die Bürgerlichkeit und wird zweifelsohne eine offene Hand finden. Als Entschädigung werden im Sommer wieder ihre schönen und heiteren Weisen ertönen.

Der Bericht Sekretär W. R. Mellor's von der Staats-Ackerbaubehörde über die Ernteaussichten Nebrasas lautet folgendermaßen: Die Aussichten für Winterweizen sind die günstigsten und dem jetzigen Zustand nach zu schließen, ist eine 100 Prozent-Ernte zu erwarten. Die Felder machen ein gleichmäßig gutes Erscheinen und der Boden ist in vorzüglichem Zustande. Dafer wurde spät gepflanzt, ging aber in einigen Fällen schon auf, und unter günstigen mag er eine so gute Ernte bringen wie der Weizen, Alfalfa zeigt den besten Stand in der Geschichte des Staates. Auch die wilden Grasweiden im Westen des Staates stehen gut und Obst befindet sich trotz der kürzlichen Kälte in prächtiger Verfassung.

Von der deutsch-lutherischen Kirche an östl. 2. Straße aus fand am Montag das Begräbniß des kleinen Söhnchens der Familie Henry Trampe von Lake Township durch Pastor Wilkins nach dem Grand Island Friedhof statt.

Die Leute, die immer die Hände über dem Kopf zusammenschlagen über die Unersättlichkeit der Welt, daß sind gewöhnlich die, die sich nicht einen Augenblick bedenken, dieselben Hände gelegentlich in anderer Leute Taschen zu stecken.

Gingehand aus Shelton.

Luce, Neb., 28. April.

Es hat dem lieben Gott gefallen, am Mittwoch, den 23. April, Morgens 10 Uhr, Friedrich Ohlmann zu sich zu nehmen. Er erreichte ein Alter von 79 Jahren, 11 Monaten und 23 Tagen und starb an den Folgen der Wasserfucht.

Der Verstorbene war in der Gemeinde Wechhold, Kreis Hoja, Provinz Hannover, Deutschland, geboren und wanderte im Jahre 1884 nach Amerika aus, sich in Staplehurst, Seward County, ansiedelnd. Im Jahre 1890 zog er nach Buffalo Co., nördlich von Shelton, woselbst er seitdem lebte. Seine Gattin ging ihm vor zwölf Jahren in die Ewigkeit voran. Es überleben ihn acht Kinder, nämlich 6 Söhne und 2 Töchter.

Die Beerdigung fand am Sonntag, 21 Uhr, auf dem evang.-luth. Gottesacker zu Luce statt. Er ruhe in Frieden!

Jener aus dem Buchtlaus zu Santa Fe, N. M., entsprungene und hier wegen Gardiebstahl verhaftete, jedoch freigesprochene Ben Wat wurde durch einen Staatsbeamten New Mexicos wieder nach dort zurückgebracht. Wie er im Verhör erklärte, entkam der andere mit ihm Entsprungene in Frauenkleidern, wurde aber als Spion aufgegriffen, und um dem Entschleppungs-tode zu entgehen, erklärte er, ein ausgedehnter Strafgefangener zu sein. Gerade, als er aus der Obhut der Beamten in Juarez behufs Zurückbringen genommen werden sollte, ging die Regierung in andere Hände über, alle Gefangenen wurden freigelassen und der „Rusjoh“ entkam.

Vor kurzem wurde von den Herren J. P. Windolph, Henry Botter, John Gardner, August Brinmann, W. Sanders und Henry Stoltenberg der Ball in's Rollen gebracht behufs Errichtung eines Gedenksteins an der sogenannten „Oregon Trail“, da wo dieselbe die Grenze von Hall und Merriell County, nahe Harmony Hall, kreuzt. In der Halle wurde eine Sammelbüchse angebracht, in welche Jeder nach Belieben seinen Obulus werfen kann, um zur Realisirung dieser schönen Idee beizutragen.

Das hiesige Postamt ist in Kenntniß gesetzt worden, daß für weiteren Eisenbahnpostdienst zwischen hier und Omaha, und zwar auf Zug No. 23, vier weitere Bahnrelais anzustellen sind, um der sich steigenden Paketpostbeförderung in jeder Weise gerecht zu werden. Eine ähnliche Einrichtung dieser Art soll auch zwischen Grand Island und North Platte gemacht werden. Dies zeigt zur Evidenz, daß der Postdienst sich ein immer größeres Feld erobert, und je umfangreicher derselbe wird, desto mehr schreiten die Erpressgesellschaften, welche das Publikum so lange in unerschämtester Weise schöpften — Au weh!

Jener Griechische Mlle Kanelos, der letzte Woche verhaftet wurde unter der schweren Beschuldigung des kriminellen Angriffs auf das kleine Tochterchen der Frau Hayes, wurde unter \$1000 Bürgschaft dem Distriktsgericht überwiesen. Es stellte sich heraus, daß der Gefangene einer der Hauptbeteiligten bei einer kürzlichen Schießsaffaire in Wyoming ist, wobei er und eine Frau Schupponen erschellen und Letztere an den Folgen derselben sich noch im Hospital befindet.

Hochw. Vater Wm. Windolph von Creighton hat die Pläne vollendet sowie die nötige Baufumme aufgebracht behufs Errichtung eines vierstöckigen Anbaus an die St. Ludwigs-Akademie, welche, wenn vollendet und eingerichtet, eine Ausgabe von \$15,000 verursacht. Die Akademie wird dann 400 Studenten aufnehmen können.